

Werkgartner, Anton: Zur Frage der serologischen Vaterschaftsbestimmung nach Zangemeister-Krieger. (*Univ.-Inst. f. Gerichtl. Med., Wien.*) Beitr. gerichtl. Med. 11, 198—202 (1931).

Nach Zangemeister und Krieger sollen in einem Gemisch aus dem Serum eines Kindes mit dem Serum eines Elter Veränderungen im Sinne einer Verminderung des Tyndalleffektes auftreten. Unter Tyndalleffekt versteht man die Erscheinung; daß feinste Trübungen in durchsichtigen Körpern ein Streulicht aussenden, wenn sie von einem Lichtbündel getroffen werden. Während in einem Serumgemisch von Kind und Elter nach Zangemeister und Krieger innerhalb von 10 Stunden ein Helligkeitsverlust von durchschnittlich 22%, immer aber von über 10% resultieren soll, soll der Helligkeitsverlust beim Serumgemisch anderer Menschen sehr wenig, höchstens bis 8% betragen. Goroncy und auch Rabau konnten diese Angaben nicht bestätigen. Auch Werkgartner wurde durch die in außerordentlich mühsamer und zeitraubender Arbeit errungenen Versuchsergebnisse bei seiner Nachprüfung schwer enttäuscht. Fällen mit positivem Ergebnis stehen mehr mit paradoxem entgegen. Selbst die Durchschnittswerte entsprechen nicht denen von Zangemeister und Krieger. W. hält das Verfahren für unbrauchbar zur Vaterschaftsbestimmung. Die Verminderung des Tyndalleffektes führt er auf unspezifische Klärungsvorgänge in den Serumgemischen zurück.

Foerster (Münster i. W.).

Blutgruppen.

Kemp, Tage, und E. Worsaae: Fortgesetzte Untersuchungen über den Empfindlichkeitsgrad der Blutkörperchen gegenüber Isoagglutininen im Kindesalter beim Menschen. (*Univ.-Inst. f. Allg. Path., Kopenhagen.*) Acta path. scand. (Københ.) 8, 71—83 (1931).

Bei Kindern im Alter von 2 Monaten bis zu 13 Jahren wurde die Receptorenempfindlichkeit der roten Blutkörperchen bestimmt, wobei teils die in üblicher Weise ausgeführte Titrierung, teils das Absorptionsverfahren benutzt wurde. Dabei ergab sich, daß in vielen Fällen die Erythrocyten im Laufe der ersten Lebensmonate denselben oder nahezu denselben Empfindlichkeitsgrad erreichen wie bei Erwachsenen. Dies gilt besonders für Gruppe A¹ (stark absorbierende Blutkörperchen); bei Angehörigen der Gruppe A² (schwach absorbierend) und der Gruppe B vollzieht sich vielfach die Entwicklung der Receptorenempfindlichkeit sehr langsam, so daß die Empfindlichkeit gelegentlich noch im späteren Kindesalter erheblich geringer ist als bei Erwachsenen. (Vgl. diese Z. 16, 238.)

Opitz (Mainz).^{oo}

Schiff, F., und M. Akune: Blutgruppen und Physiologie. (*Bakteriol. Abt., Städt. Krankenh. im Friedrichshain, Berlin.*) Münch. med. Wschr. 1931 I, 657—660.

Mittels des Hämolysinhemmungsverfahrens gelang es den Verff., nicht nur die Bluteigenschaft A in Blutkörperchen, Speichel und Harn festzustellen, sondern es konnte auch noch zwischen den Untergruppen A-groß und A-klein unterschieden werden. Die A-Eigenschaft fand sich in wasserlöslicher Form auch regelmäßig in der grauen und weißen Substanz des Groß- und Kleinhirns. Da Speichel und Faeces von Personen aller Blutgruppen bei 37° C die A- und B-Eigenschaften zerstören können, so ist darin wohl ein Ferment vorhanden. Nicht genau festgestellt ist, ob der quantitative Unterschied des Typus A in verschiedenen Organen ebenfalls durch fermentative Einwirkung bedingt ist.

Mayser (Stuttgart).^o

Fujitaka, Shigeaki: Über die Agglutinabilität und das embryonale Antigen der Blutkörperchen des menschlichen Fetus, mit besonderer Berücksichtigung der Blutkörperchen vom AB-Typus. (*Hyg.-Bakteriol. Inst., Univ. Nagoya.*) Mitt. med. Ges. Tokio 44, 324—349, dtsh. Zusammenfassung 324—325 (1930) [Japanisch].

Nur das Blut junger Feten wird von Isoagglutininen sehr viel schwächer als Erwachsenenblut beeinflusst. Antisera, die mit Erwachsenenblut gewonnen waren (von welcher Tierart wird nicht gesagt; Ref.), agglutinieren Erwachsenen- und Fetenblut gleich stark. Absorption mit Erwachsenenblut entfernt die gesamte Antikörperwirkung. Antisera gegen Fetusblut wirken auf homologes Blut stärker als auf Erwachsenenblut der Gruppen O, A und B.

Gruppe AB verhält sich wie fetales Blut. Absorption mit Erwachsenenblut läßt Wirkung auf Fetusblut und AB-Blut zurück. Letztere Blutarten entfernen den Rest der Agglutininwirkung. Es wird geschlossen, daß fetales Blut und solches der Gruppe AB ein „embryonales Antigen“ enthalten.

Alfred Klopstock (Heidelberg).

Friedenreich, V.: Sur les sous-groupes du groupe sérologique A. De l'interprétation sérologique des récepteurs A_1 et A_2 . (Über Untergruppen der serologischen Gruppe A. Serologische Interpretation der Receptoren A_1 und A_2 .) (*Inst. de Path. Gén., Univ., Copenhague.*) C. r. Soc. Biol. Paris **106**, 574—577 (1931).

Nach v. Dungern und Hirszfild unterscheidet man innerhalb der Gruppe A 2 Untergruppen, dadurch charakterisiert, daß die Absorption von Anti-A mit der einen noch Antikörper für die andere übrigläßt. v. Dungern und Hirszfild sprachen von A und a. Verf.

spricht von A_1 und A_2 und vermutet, daß das Isoagglutinin α aus einem stark und einem schwach aviden Anteil besteht, wobei Verf. die Frage offenläßt, ob es sich um zwei verschiedene Substanzen oder nur um Extreme einer Reihe verwandter Substanzen handelt. A_1 reagiert demnach stark mit α ; A_2 schwächer mit α als A_1 und nur unvollkommen mit α , entsprechend nebenstehendem Schema:



Die Doppellinien bedeuten eine starke Affinität, die einfachen eine mäßige, die gestrichelten eine schwache.

Hirszfild (Warschau).

Friedenreich, V.: Sur les sous-groupes du groupe sérologique A. Y a-t-il des transitions entre les sous-groupes A_1 et A_2 ? (Über Untergruppen der serologischen Gruppe A und Übergänge zwischen den Untergruppen A_1 und A_2 .) (*Inst. de Path. Gén., Univ., Copenhague.*) C. r. Soc. Biol. Paris **106**, 578—580 (1931).

Die Untergruppen A_1 und A_2 wurden durch Absorption, durch Hemmung und die Differenz in der Hämolysefähigkeit bestimmt. Innerhalb einer jeden Untergruppe findet man zwar individuelle Unterschiede, doch kann Verf. keine Übergänge zwischen den beiden Gruppen feststellen. Erklärt man die Übergänge, wie sie Landsteiner und Levine beobachteten, durch das gleichzeitige Vorkommen von zwei verschiedenen Receptoren A_1 und A_2 , so findet diese Auffassung keine Stütze in den Vererbungsuntersuchungen der betreffender Verfasser.

Hirszfild (Warschau).

Thomsen, Oluf: Der Unterschied in dem Verhalten der beiden menschlichen A-Blutgruppen (A und A') gegenüber Anti-A-Lysin in O- und B-Sera. (*Univ.-Inst. f. Allg. Path., Kopenhagen.*) Münch. med. Wschr. **1930** II, 1190—1191.

Die vom Verf. früher gefundenen Teilgruppen der Blutgruppe A (A und A') können auch durch Lösungsversuche unterschieden werden. Die A-Blutkörperchen werden durch ein Serum mit dem Lysin Anti-A schwach zusammengeballt und gehen dann vollständig in Lösung. Dagegen werden Blutkörperchen A' kräftig agglutiniert; eine Hämolyse findet nur in geringem Umfang statt. (Vgl. diese Z. **16**, 12, 129, 174; **17**, 46.)

Mayser.

Gorev, N., und P. Buchanov: Beiträge zur Frage der Konstanz der Blutgruppen. (*Laborat. f. Path. Physiol. u. Geburtsh.-Gynäkol. Klin., Staatl. Univ. Irkutsk.*) Bjul. Komiss. vivčan. Krovjan. Ugrup. **4**, 259—263 (1930).

Bei 267 klinisch beobachteten Fällen von Erkrankungen verschiedener Ursachen wurden trotz mehrfacher Untersuchung jedes Falles nie ein Übergang von einer Blutgruppe in eine andere beobachtet.

Mayser (Stuttgart).

Zabolotnij, S.: Zur Frage der Vererbung der Blutgruppen. Bjul. Komiss. vivčan. Krovjan. Ugrup. **4**, 267—272 (1930).

Die Blutgruppenzugehörigkeit wurde allein durch Bestimmen der Blutkörpereigenschaften festgestellt. Unter 97 Familien mit 200 Kindern finden sich 3 Abweichungen von der von Dungern-Hirschfeldschen Vererbungsregel: 1 Kind der Gruppe AB aus einer Ehe B \times B, 1 Kind B aus einer Ehe O \times A, 1 Kind A aus einer Ehe O \times B. Außerdem stammt ein Kind der Gruppe O aus einer Ehe O \times AB. Bei einem von diesen Fällen handelt es sich um Drillinge, von denen 2 der Gruppe A und einer der Gruppe B angehört. Vom Verf. wird die Möglichkeit einer Außerehelichkeit angenommen. Bei Untersuchung von 147 Müttern und ihren 255 Kindern wurde nie ein Fall gefunden, wo ein Kind der Gruppe AB von einer Mutter der Gruppe O oder ein Kind O von einer Mutter AB abstammt.

Mayser (Stuttgart).

Bernstein, Felix: Zur Grundlegung der Chromosomentheorie der Vererbung beim Menschen mit besonderer Berücksichtigung der Blutgruppen. (*Inst. f. Math. Statistik, Univ. Göttingen.*) Z. indukt. Abstammungslehre **57**, 113—138 (1931).

Der Nachweis von Koppelungen bzw. des Fehlens von solchen beim Menschen schien

bis jetzt infolge der komplizierten Verhältnisse vollkommen aussichtslos. Man müßte, in Analogie zu den Erfahrungen auf experimentellem Gebiet, mehrere Generationen umfassende Stammbäume in größerer Zahl zur Verfügung haben. Diese Schwierigkeit läßt sich aber durch das von Bernstein ausgearbeitete mathematische Verfahren völlig überwinden. Es ist möglich, mit einem gewöhnlichen Familienmaterial von Eltern und Kindern einer Generation auszukommen. Voraussetzung für die Anwendbarkeit des Verfahrens ist, daß die Visibilität der einzelnen Mendelklassen gleich ist, was für die Blutgruppen zutreffen dürfte. B. entwickelt eine Methode, die zum Aufbau einer Chromosomentheorie beim Menschen führen soll, falls genügend sorgfältig gesichtetes Beobachtungsmaterial verwendet werden kann. Verf. will den Nachweis leisten, daß die neuen von Landsteiner aufgefundenen Blutgruppen von den alten Blutgruppen mit großer Wahrscheinlichkeit genetisch verschieden sind, d. h. daß zwei ganz verschiedene Chromosomen bei den beiden Arten von Blutgruppen beteiligt sind. Verarbeitet wird ein Familienmaterial von 166 Familien. Die neue Überlegung besteht darin, für jede Familie den Wert des Produktes $(AB + \bar{a}b)$ $(Ab + a\bar{b}) = \mu \cdot \nu$ zu berechnen, dessen mathematische Erwartung $= c(1-c)s(s-1)$ ist, wo s die Anzahl der Kinder in der betreffenden Familie, c der Koppelungsfaktor ist. Je nach den Umständen ergeben sich dann noch gewisse Abänderungen der Formel. Wichtig ist auch die Kenntnis des m. F., für dessen Bestimmung der Abhandlung eine Reihe von Tabellen beigegeben sind, die die Arbeit wesentlich erleichtern. Als Resultat ergibt sich, daß die Annahme der Unabhängigkeit der beiden Gene eine größere, zahlenmäßig aber noch nicht feststellbare Wahrscheinlichkeit ergibt, wie eine für die verschiedenen Werte von $c = 0,05$ bis $c = 0,5$ durchgeführte Rechnung ergibt. Ein Anhang enthält einen mathematischen Exkurs, worin die verschiedenen Formeln begründet werden, so wie eine Reihe von Tabellen nebst Anleitung zur Benützung. *Aebly* (Zürich).^o

Nisi, Kôzi: Über blutgruppenspezifischen Quantitätsunterschied der Katalase. Bul. jurmed. Inst. Nagasaki 3, 11—20 Esperanto-Zusammenfassung 11 (1931) [Japanisch].

Verf. bestimmte die Menge des Sauerstoffs, welcher im Van Slykeschen gasvolumetrischen Apparat aus 0,5 ccm Menschenserum (50mal verdünnt) oder Menschenerythrocyten (hämolytisch und 10000mal verdünnt) 0,1 ccm Oxyful (Wasserstoffsperoxyd in einer etwa 3proz. Lösung von Sankyo, Japan) und 1,0 ccm, physiologischer Kochsalzlösung durch Schütteln entwickelt, und fand, daß der Gehalt der Sera und Erythrocyten an Katalase sich je nach der Verschiedenheit der Blutgruppe unterscheidet, d. h. in O am stärksten und in AB, A und B schwächer. In frischen Sera ist ihr Gehalt reicher, nach 24 Stunden ärmer und nachher Verlust an Katalase nicht sehr bemerklich.

Asada (Nagasaki).

Nizi, Kôzi: Schwankung der agglutinierenden Fähigkeit des Serums und Agglutinierbarkeit der Erythrocyten der Kaninchen, die gegen Menschenerythrocyten der A-Gruppe durch wiederholte Injektionen immunisiert sind. Bult. jurmed. Inst. Nagasaki 3, 21—27, Esperanto-Zusammenfassung 21 (1931) [Japanisch].

Bei Immunisierung der Kaninchen durch 7 malige Injektionen der Menschenerythrocyten der A-Gruppe erhöhte sich der Agglutinintiter nicht nur gegen A-Erythrocyten, sondern auch gegen B im gleichen Grad. Abfall des Titers findet auch parallel statt. Agglutinierbarkeit der Erythrocyten der immunisierten Kaninchen erhöht sich auch parallel sowohl gegen Anti-A als gegen Anti-B, aber beim Nachlassen derselben geht erstens diejenige gegen Anti-A viel schneller verloren und diejenige gegen Anti-B nur sehr langsam. Absorptionsfähigkeit innerer Organe für Anti-A bei durch A-Erythrocyten immunisierten Kaninchen erweist sich sehr merklich nur in den ersten Tagen nach der Injektion, und in 19 Tagen war diejenige gegen Anti-A schon nicht merklich nachweisbar, sondern nur diejenige gegen Anti-B. *Asada* (Nagasaki).

Nisi, Kôzi: Blutgruppe der Bewohner der Provinz „Okinawa“ und ihr Temperament und Talent vom Gesichtspunkt der Blutgruppenspezifität. Bult. jurmed. Inst. Nagasaki 3, 42—49, Esperanto-Zusammenfassung 42—43 (1931) [Japanisch].

Verf. untersuchte die Blutgruppen der Bewohner, Schüler und Schülerinnen der Provinz „Okinawa“ hauptsächlich von ihrem Speichel auf Papierstückchen nach Yosidascher Methode. (Man legt auf jedes zweier Objektgläser je 1 Tropfen 3—4mal verdünnten Testserums, dann 1 qcm großes mit Speichel vertrocknetes Papierstückchen auf dasselbe. Nach etwa 5 Minuten nimmt man das Stückchen mit frisch gewaschenen Pinzetten aus den Gläsern ab. Endlich setzt man Erythrocytenaufschwemmung der

Gruppe AB auf jedes Glas, oder A-Erythrocyten auf dem Serum Anti-A und B-Erythrocyten auf das Serum Anti-B zu. Die Blutgruppe des Speichels entspricht derjenigen der Erythrocyten, welche nur ungenügende oder gar keine Agglutination zeigten. Wenn beide agglutinierten, so ist sie von O; wenn beide nicht agglutinierten, so ist sie von AB.) Die Blutgruppenverteilung der von ihm untersuchten 1831 Personen in Okinawa ist folgende: O 37,8%, A 33,6%, B 19,4%, AB 9,2%. Der biologische Index $\frac{A+AB}{B+AB}$ ist 1,49 (vgl. mit 1,61 dem Index der ganzen Japaner). Furukawa behauptet, daß auf Basis der Blutgruppe unsere eigentlichen Temperamente ausgebildet sind: Personen der Gruppe O sind vernünftig und egozentrisch, diejenigen der Gruppe A verzögernd und selbstlos, diejenigen der Gruppe B munter, beweglich, gesellig und unbeharrlich und diejenigen der gemischten Gruppe AB zeigen die Vermischung beider Temperamente A und B. Nach Wundtscher Klassifikation ist O phlegmatisch, A melancholisch, B sanguinisch, und als Nebentyp O sanguinisch, A choleric. Verf. untersuchte dieses Verhältnis auch und fand bei der Klasse der Lehrer die Übereinstimmung mit der Hypothese von Furukawa bis 63,66%, aber sonst sehr ungenügend. Nach Furukawa zeigt das Prozentzahlenverhältnis der aktiven Gruppen B und O mit den passiven Gruppen A und AB Lebhaftigkeit und Trotzigkeit (über 1,0) oder Gehorsamkeit (minder als 1,0) der Gesellschaft, Vereinigung, Federation usw. Verf. fand bei Bewohnern von Okinawa den Index 1,33 (vgl. mit 1,12, dem Index der ganzen Japaner), d. h. ziemlich trotzig. Nebenbei fand Verf., daß in O und A sich verhältnismäßig viele talentierte Schüler und Schülerinnen und gleichzeitig auch sehr ungenügende fanden, und in B und A hauptsächlich genügende.

Asada (Nagasaki).

Nisi, Kôzi: Über Schwankung der Blutgruppenmerkmale bei Kaninchen nach wiederholten Injektionen der Menschenerythrocyten der Gruppen A und B zusammen. Bult. jurmed. Inst. Nagasaki 3, 28—41, Esperanto-Zusammenfassung 28 (1931) [Japanisch].

Verf. injizierte gesunden Kaninchen in die Venen jeden Tag rote Blutkörperchen von Menschen der A-Gruppe reichlicher und der B-Gruppe weniger und fand, daß die Erythrocyten und Organzellen der Kaninchen am folgenden Tag der 11 maligen Injektion außer Anti-B auch Anti-A deutlich absorbierte. Agglutinierbarkeit der Erythrocyten der immunisierten Kaninchen durch Anti-A und Anti-B erhöhte sich auch gleichzeitig. Am 3. Tage nach der 11 maligen Injektion wurde die Absorptionsfähigkeit nur etwas schwächer. Wenn man nicht mehr die Antigene injiziert, so geht sie mit der Zeit verloren, und zwar am frühesten in der Niere, und dann in der Milz, Lunge und Leber und am spätesten in den Erythrocyten. Auf diese Weise konnte Verf. die Blutgruppenmerkmale der Kaninchen vorübergehend experimentell verändern, und zwar von den eigentlichen A-ähnlichen Merkmalen in die AB-ähnlichen.

Asada (Nagasaki).

Terao, Tosi-yuki: Widerstand der roten Blutkörperchen des Menschen jeder Gruppe gegen die Kälte. Bult. jurmed. Inst. Nagasaki 3, 68—79, Esperanto-Zusammenfassung 68 (1931) [Japanisch].

Widerstand der roten Blutkörperchen des Menschen gegen Kälteagglutination ist bei O-Gruppe am größten und bei A nächstgroß. Die Mehrzähligkeit der O- und A-Gruppen bei kalten Gegenden scheint davon abhängig zu sein. Gegen langdauerndes Aussetzen in Eiskälte sind Erythrocyten der O-Gruppe am resistentesten und diejenigen der übrigen Gruppen sind viel schwächer resistent. *Asada (Nagasaki).*

Lattes, Leon: Entwicklung der Lehre von der Zellenindividualität. (*Inst. de Med. Leg., Univ., Módena.*) Archivos Med. leg. 1, 16—23 (1931) [Spanisch].

Entwicklung und Fortschritt der Blutgruppenforschung. Wichtigkeit der Methode für die gerichtliche Medizin. *Ganter (Wormditt).*

Schrader, G.: Untersuchungen zur Frage der Blutgruppenänderung. (*Inst. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Univ. Bonn.*) Z. Rassenphysiol. 3, 108—116 (1931).

Es wurde durch wiederholte Blutgruppenbestimmung an 142 Kranken, die eine

Fieberbehandlung (Malaria, Recurrens, Gonokokkenvaccine) durchmachten, die Frage geprüft, ob durch heftige Fieberreaktionen eine Blutgruppenänderung eintreten könne. Die Untersuchungen wurden zum mindesten 2mal vorgenommen, und zwar vor und nach der Fieberbehandlung. Bei einer größeren Anzahl von Fällen wurden außerdem noch während der Behandlung 1 oder 2 weitere Blutgruppenbestimmungen eingeschaltet, wobei die Blutentnahme während einer Fieberzacke oder unmittelbar danach geschah. Irgendeine Änderung der Blutgruppeneigenschaft wurde nicht gefunden. Gleichzeitig ergaben wiederholte Agglutinintiterbestimmungen an 64 Kranken, durch welche die Frage der Serumtiterschwankungen untersucht wurde, in 3 Fällen eine deutliche Titersteigerung um das 4—8fache des Ausgangstiters, die innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne (3—12 Wochen) eintrat. *Autoreferat.*

Meyer, Fr.: Die Beziehungen zwischen Blutgruppe, Pigment, Kopfform und Körpergröße bei 378 Männern der Provinzialheilanstalt Lüben. Z. Rassenphysiol. 3, 98—102 (1931).

Unter dem Gesamtmaterial von Geisteskranken der Provinzialheilanstalt Lüben ist die Blutgruppenverteilung folgende: Gruppe O 39,3%, Gruppe A 39,9%, Gruppe B 15,8%, Gruppe AB 5%. Die Insassen stammen hauptsächlich aus ländlicher und kleinstädtischer Bevölkerung in Niederschlesien. Es sind Zusammenstellungen der einzelnen Blutgruppenzugehörigkeit mit Haarfarbe, Irisfarbe, Kopfform und Körpergröße gemacht. Ein Schluß ist daraus nicht gezogen, da die untersuchten Geisteskranken nicht als „repräsentativ“ für die schlesische Gesamtbevölkerung angesehen werden. *Mayser (Stuttgart).*

Freiman, S., und E. Aptekina: Haemagglutination als Methode zur Bestimmung der Vaterschaft. Acta gynaecc. (Moskva) Liefg 1, 109—114 (1930) [Russisch].

Die Verf. bestimmten die Gruppenzugehörigkeit des Blutes von Vater, Mutter und Kind mittels der Standardsera α und β . Der Untersuchung wurden 140 Moskauer Familien unterzogen und dabei ergab sich: 1. Die Mehrzahl der Moskauer Bevölkerung gehört in die Gruppen A (43,1%) und O (34,3%). 2. Die häufigste Gruppierung (11,4%) wird in folgender Kombination angetroffen: Vater = A, Mutter und Kind = O; die der Häufigkeit nach nächstfolgende Gruppierung (10,7%) ist: Vater = O, Mutter und Kind = A. 3. Die seltenste Gruppierung (0,7%): Vater = AB, Mutter = AB, Kind = A. 4. Eine Verschiedenartigkeit der Gruppen von Mutter und Kind ist in 66 Familien, d. h. in 47,1%, konstatiert worden, dabei lag nur in 2 Fällen Ekklampsie vor, und zwar bei der folgenden Kombination: Mutter = A, Kind = O. 5. Die Autoren nehmen an, daß in 135 von den 140 Familien die Väter tatsächlich Väter der untersuchten Kinder waren, in den 5 Fällen aber, die vom Bernsteinschen Schema abweichen, zögern die Verf., eine solche Möglichkeit anzunehmen. *S. Matwejeff (Odessa).*

Moskov, Ivan: Die Bedeutung des Hämisagglutinationstiters in Vaterschaftsblutuntersuchungen. (Univ.-Inst. f. Gerichtl. Med., Wien.) Beitr. gerichtl. Med. 11, 124—129 (1931).

Untersuchungen der Agglutinationsempfindlichkeit der roten Blutkörperchen (Methode nach Thomsen) an Blutproben von je 17 Müttern, 17 Kindern und den vermutlichen Vätern mit Testseren immer gleichen Titers, und Agglutinintiterbestimmungen der einzelnen Sera in absteigenden Verdünnungsreihen ergaben, daß der Empfindlichkeitsgrad der Agglutinogene in einem Verhältnis steht zu dem Empfindlichkeitsgrad der Agglutinogene in den vererbaren Elternmerkmalen. Einer schwachen Agglutinationsempfindlichkeit der elterlichen Agglutinogene entsprach eine solche der kindlichen Agglutinogene. In allen Fällen war der Empfindlichkeitsgrad der kindlichen Agglutinogene niedriger oder gleich, niemals höher als in den elterlichen Merkmalen. Ähnliches wird für die Serumagglutinine angenommen, wenn sie bei dem Kinde bereits zur Entwicklung gekommen sind. Verf. zieht aus den wenigen Untersuchungen den Schluß, daß ein vermuteter Vater ausgeschlossen werden kann, wenn seine Agglutinogene schwächer sind als diejenigen des Kindes, selbst wenn er nach den Regeln von

Dungern-Hirschfeld und Bernstein nicht auszuschließen ist. Ähnliche Ausschließungsmöglichkeiten will der Verf. bei frischen Blutflecken gelten lassen, wenn die Agglutinationsempfindlichkeit der Fleckenblutkörperchen mit derjenigen der Blutkörperchen der verdächtigen Person — bei gleicher Blutgruppenbeschaffenheit — nicht übereinstimmt. Roth (Göttingen).

Urteil des italienischen Kassationshofes (Reichsgericht), 1. Zivilabteilung, vom 3. II. 31 betreffs Blutgruppen.

Der Rekurs (Trojani gegen Schönfeld) bemängelt die Verwerfung der vom Kläger zum Nachweis des tatsächlichen Irrtums (zugeschriebener Vaterschaft) verlangten Beweise. Diese Beweise sollten feststellen, daß die angebliche Tochter vom behaupteten Erzeuger abweichende Körpermerkmale aufweist, an einer erblichen Krankheit (Kinderlähmung) leidet, die weder der Erzeuger noch die Mutter hat. Ferner soll keine Übereinstimmung der Blutgruppen des behaupteten Vaters und der Tochter bestehen... Das Berufungsgericht hat diese Beweise wegen Unerheblichkeit abgelehnt... (Nach Bestätigung des Berufungsurteils hinsichtlich der Ablehnung von Schlüssen aus dem Nichtvorkommen erblicher Eigenschaften in der Aszendenz entscheidet das höchste Gericht über den Blutgruppenbeweis:) Das Mißtrauen (des Berufungsgerichts) gegen dieses neue Verfahren, das jetzt eine bemerkenswerte Vervollkommnung erlangt hat, ist nicht begründet. Die unvermeidlichen technischen Unsicherheiten, auf die das Urteil hinweist, durch die anfangs die geniale Theorie Landsteiners für die Praxis entwertet wurde, können heute als siegreich überwunden durch die mühselige und sorgfältige Vervollkommnung durch Lattes, Schiff, Cuboni (vgl. Arch. di Antrop. crim. 1930, H. 2) bezeichnet werden. Zahlreiche ausländische Gerichte und neuerdings auch das Oberlandesgericht in Königsberg (Münch. med. Wschr. 1929, 1995) haben die wissenschaftliche Zulässigkeit dieser diagnostischen Methode und die Zweckmäßigkeit ihrer Anwendung auf juristischem Gebiet anerkannt. Die in neuerer Zeit durchgeführten Untersuchungen haben gezeigt, daß die Methode der Blutgruppenbestimmung allerdings keine sicheren Unterlagen für den Beweis eines bestimmten Elternschaftsverhältnisses liefert, aber doch unbestreitbar ausschließenden Beweiswert dann hat, wenn die Blutgruppe des Kindes nicht nach einem bestimmten Schema mit der des vermutlichen Erzeugers übereinstimmt. Es ist auch hervorzuheben, daß die Untersuchungsergebnisse das Blut beider Eltern betreffen müssen, weil die beiden Agglutinogene (A und B), denen ihr Fehlen (0) gegenübersteht, sich wie dominante Mendeleigenschaften verhalten und bei den Kindern nicht auftreten können, wenn sie nicht bei einem der Eltern vorhanden sind; hierdurch kann die Erzeugung des Kindes von einem Dritten nur dann behauptet werden, wenn seine Blutgruppe weder mit der des behaupteten Vaters noch mit der der Mutter übereinstimmt. Nur diese unüberwindbare technische Forderung und nicht die theoretischen Bemängelungen des Urteils über die Güte des Verfahrens berechtigen die angegriffene, dieses Beweismittel verwerfende Entscheidung, denn das Gesetz bietet keinerlei Mittel, die Kindesmutter zur Darbietung ihres Körpers für den chirurgischen Eingriff zur Blutprobe zu veranlassen. Die Tatsache, daß sie sich in diesem Verfahren unbeteiligt gehalten hat, also im Rechtsstreit Dritte ist, erlaubt keinerlei Vermutungsschluß für oder gegen die erfolgte Anerkennung. Deshalb verwirft der Kassationshof den Rekurs. (Vgl. a. diese Z. 14, 41; 17, 79 [Schiff]; 16, 238 [Cuboni]; 17, 49 [Lattes].) Fraenckel.

Haselhorst, G., und A. Lauer: Zur Blutgruppenkombination Mutter AB — Kind O. (Univ.-Frauenklin. u. Erbbiol. Abt., Gesundheitsbehörde, Hamburg.) Z. Konstit.lehre 16, 227—230 (1931).

Verff. berichten über die Ergebnisse der Nachuntersuchung eines Falles, in dem die Mutter der Gruppe AB und das Kind der Gruppe O angehörte. Das Kind war $2\frac{1}{4}$ Jahre alt. Die Reaktionen wurden in jeder nur denkbaren Richtung durchgeführt. Das Kind gehörte der Blutgruppe O an. Die Vermutung liegt nahe, „daß A-Receptoren, welche auch beim Erwachsenen nur ein geringes Bindungsvermögen besitzen, im Kindesalter sich dem Nachweis durch Agglutinations- und Absorptionsversuch gelegentlich entziehen können“. Verff. glauben daher, daß sich bei dem Kinde der A-Receptor in latenter Form befindet, der vielleicht durch die schlechte körperliche und geistige Verfassung des Kindes an der Ausbildung gehindert wird. Foerster (Münster i. Westf.).

Kunstfehler. Ärzterecht.

Pfeilsticker: Einiges über Kunstfehler. Med. Klin. 1931 I, 903—905 u. 942—943.

Vortr. stellt eine Reihe von Mitteilungen des Schrifttums zusammen, in denen seiner Ansicht nach der Begriff des Kunstfehlers in allzu leichtfertiger Weise angewandt wird. Bedenklich erscheinen ihm solche Äußerungen besonders in der Tagespresse oder in anderen Laienzeitschriften. — Bei der Übersicht des zusammengetragenen Materials gewinnt man zweifellos die Überzeugung, daß die Autoren sich nicht stets